

den damaligen Inspector der Kunstammer, den Oberstlieutenant v. Kengel, von 1681—88 eine Kunstreise in Italien machen, von welcher derselbe verschiedene Kunstfachen, Mosaiken und Gemälde mit nach Sachsen brachte. Selbst unter dem kriegerischen Kurfürsten Johann Georg III. (regierte von 1680—1691) wurde die Sammlung bereichert. Unter Anderem kamen mit dem Truppen-corps, welches Sachsen damals den Venetianern nach Morea zur Hilfe sandte, im Jahre 1687 mehrere Seltenheiten des Auslandes nach Dresden. Sodann fielen auch bei dem Entsaße von Wien im Jahre 1683, wo Sachsen dem Könige von Polen Sobiesky ein Hülfscorps sandte, einige den Türken abgenommene Kostbarkeiten auf dem Beuteantheil der Sachsen, die ebenfalls in das grüne Gewölbe wanderten.

Ferner liefern eine Menge im sächsischen Archiv vorhandene Actenstücke den Beweis, wie es früher unter den Regenten Sachsens Gewohnheit war, die mancherlei Geschenke von ausgezeichneten Kunstgegenständen, welche sich die befreundeten Fürsten gegenseitig zu Geburts- und Namenstagen oder bei sonstigen feierlichen Veranlassungen oder Gelegenheiten machten, in dem grünen Gewölbe aufbewahren zu lassen. Selbst kunstliebende Fremde bereicherten bisweilen diese Sammlung. Allein die nachmalige glanzvolle Einrichtung des grünen Gewölbes rührt eigentlich von dem Kurfürsten von Sachsen und nachmaligen König von Polen Friedrich August dem Starcken (regierte von 1694—1733) her. Eine Feuersbrunst, welche 1701 im Schlosse in der Nähe der Kunstammer zum Ausbruch kam, veranlaßte die plötzliche Räumung der kostbarsten Gegenstände, die in feuerfeste Erdgeschosse untergebracht wurden. Auch wurde bei dieser Gelegenheit alles Das, was sich speciell für Kunst und Wissenschaft eignete, abgefordert, davon getrennt und in das Zwingergebäude versetzt, für die Aufnahme der kostbaren Seltenheiten aber die Räume für das grüne Gewölbe erweitert, um die Sammlungen besser aufstellen zu können und so auf Kosten der Privat-Chatouille des Königs von 1721—1724 dem Gewölbe die gegenwärtige Gestalt gegeben, auch von dem Könige die Sammlung fortwährend mit mehreren trefflichen Arbeiten von einheimischen und auswärtigen Künstlern bedacht. Seit dieser Zeit wurde auch dem gebildeten Publicum der Eintritt in das Cabinet, jedoch unter gewissen vorgeschriebenen, aus mancherlei in die Augen springenden Gründen unerläßlichen Bedingungen stets vergönnt.

Durch August den Starcken wurde das grüne Gewölbe vorzüglich mit den trefflichen Kunstzeugnissen der Dinglinger-schen Gold- und Email-Arbeiten, mit einigen silbervergoldeten und krystallinen Gefäßen, wie mit vielen anderen interessanten Kunstwerken und künstlichen Spielereien bereichert. Die Juwelen waren meist auch schon vorhanden, als besondere Liebhaberei dieses Fürsten, eine Liebhaberei, die sich selbst auf seinen Sohn und Nachfolger Friedrich August II. vererbt zu haben scheint. Der Zuwachs von 1769 aus der Minister Brühl'schen Verlassenschaft, für nur 6000 Thaler Ankaufspreis, war auch ein ansehnlicher Gewinn. Seitdem blieb dieses Kunstconglomerat glücklicherweise von den kriegerischen Bedrängnissen und anderen Unruhen, welche Sachsen heimsuchten, unberührt, weil es in solchen Zeiten auf die Festung Königstein geschafft wurde.

Beim Betrachten dieser mehr oder weniger werthvollen Gegenstände ist die für alle ähnliche Kunstsammlungen als Norm existierende Vorschrift besonders zu beachten, daß vom Besucher des Cabinets kein Stück angerührt oder eigenmächtig von seiner Stelle genommen werden darf, und die über 3000 Nummern starke Sammlung nimmt acht besondere Zimmer ein, die nach den darin enthaltenen classificirten Gegenständen benannt werden.

Die Führer der Gänge des grünen Gewölbes sind angewiesen, dem Besuchenden jede wünschenswerthe Aufklärung zu geben und auf solche Stücke besonders aufmerksam zu machen, deren Eigenthümlichkeit nicht übersehen zu werden verdient, was selbst Kennern hier nicht ohne Nutzen zu statten kommen wird und nicht etwa als lästige Geschwähigkeit des Cicerone, sondern als willkommene Zugabe aus Humanitätsprincip angesehen werden muß.

Der Kunstfreund findet hier vielfältige Anregung und Genuß in den herrlichen Bronzesachen, einen unvergleichlichen Elfenbeinschatz, Bernstein-, Korallen- und Perlmutterarbeiten, Sculpturen in Holz, Wachs und Alabaster. Der Liebhaber der Stpptik findet Gefallen an geschnittenen Steinen, an dem köstlichen Halbedelsteingefäßen, und bedeutende Schätze in den antiken Bergkrystallgeräthen, und wenn die Kunst der Malerei mehr interessirt, dem dürften die verschiedenartigen Mosaikarbeiten, die älteren und neueren Email- Gegenstände, Niello-Bildungen und dergl. minutiöse kunstvolle

Arbeiten sehr beachtenswerth erscheinen. Sodann sind wieder die kostbaren Eisel-Arbeiten, die kaum übersehbare Menge goldener, silberner und silberplattirter Geschirre, die herrlichen, reichverzierten Waffen und antiken Kleinodien in so mancher Beziehung als interessant hervorzuhelien. Der Mineralog und Kenner und Liebhaber von Edelsteinen findet einen wahren Schatz derselben, unter denen Stücke vorkommen, welche man in vielen anderen Kunst-sammlungen vergebens suchen dürfte.

Nur der eigentlich wissenschaftliche Antiquar wird im grünen Gewölbe vielleicht weniger Befriedigung finden, wenn er hier echte antiquarische Ausbeute des Alterthums in der Kunst zu treffen gedenkt; denn mit Ausnahme einiger Stücke gehört die ganze Sammlung der Zeit vom 15. bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts an. Auch läßt der Bildungsgrad jener Zeit nicht durchgängig ein vorzugsweises Hinneigen zu den Urformen des ästhetisch Schönen bei der Wahl der gesammelten Stücke erwarten. Der Geschmack der damaligen Zeit zeigt auffallend häufig eine gewisse Vorliebe zur äußerlichen Pracht, zum Künstlichen und Mühsamen; diese Richtung hatte sich dabei vom großartigen Einfachen, was das Antike charakterisirt, entfernt und dem eleganten Detail zugewendet. Uebrigens ist eine Schätzung des grünen Gewölbes fast unmöglich wegen des illusorischen Werthes so vieler darin aufgehäuften, oft durch jahrelangen mühsamen Kunstfleiß entstandenen Kunstleien und Kostbarkeiten, und deshalb nicht mit Sicherheit zu taxiren.

Doch kann man bei den ansehnlicheren Juwelen den Karat auf 60—80 Thaler anschlagen. Der größte in diesem Cabinet befindliche Diamant von ca. 50 Karat (194 Grän) hat einen Werth von 200,000 Thalern; er ist beinahe so groß wie der Soucy Karls des Kühnen, Herzogs von Burgund, welcher in Birnenform und vom reinsten Wasser, nach mancherlei Wechsel seiner hohen Besitzer, jetzt im russischen Reichscepter befindlich sein soll.

Die über 3000 Nummern starke Sammlung nimmt acht besondere Säle ein, die nach den darin befindlichen Kunstgegenständen benannt werden. Diese Zimmer sind mit Spiegelwänden versehen und mit bunten Marmorarten getäfelt. Es sind folgende:

Erstes Zimmer. Enthält die Bronzesammlung. Sie besteht aus 110 Statuen und Gruppen von sehr verschiedener (nicht natürlicher) Größe, von denen mehrere einen bedeutenden Werth haben. Die meisten der letzteren stammen aus Italien und sind verkleinerte Nachbildungen antiker Kunstwerke; einige sind französische Ursprungs, andere gehören der modernen Zeit an. Sie sind meistens unter August dem Starcken aus südlichen Cabinetten erworben worden.

Zweites Zimmer. Enthält die Elfenbeinsammlung. In ihr befinden sich 484 Stücke und ist wohl die reichhaltigste ihrer Art, die man sehen kann. Außer den vom Kurfürst August (regierte 1553—1586) mit eigener Hand in seinen Erholungstunden gedrehten Gegenständen haben mehrere Kunstbrechler von Profession des 16. Jahrhunderts, worunter Niederländer, Italiener und Deutsche, daran gearbeitet. Unter die vorzüglichsten Stücke gehören die großen, aus einem Stück Elfenbein gefertigten, mit erhabenen geschnittenen Figuren und Bildnerien verzierten Pokale, Becher, Krüge, Kannen &c.

Drittes Zimmer. Enthält Mosaiken, Muscheln, Schnecken, Korallen, Perlmutter- und Bernsteinarbeiten, Email-Gegenstände. Rechts vom Eingange befindet sich eine Sammlung theils glatter, theils verzierter Straußeneier; dann folgen 51 Nummern ausgezeichneter Mosaikarbeiten und eine alterthümliche Sammlung von Credenz-Gefäßen (durchgängig in einer verzierten Muschel bestehend). Sodann befinden sich in diesem Zimmer auch eine große Anzahl von Arbeiten aus Korallen, Meerschnecken, Stachelschweinfedern und Perlmutter, darunter ein prachtvolles Blumenstück von Perlmutter-Mosaik, ein mit Laubwerk aus Korallen und Medaillons aus Elfenbein verziertes Kleinodien-kästchen, mit Perlmutter belegte Tolletten, Reiseapotheken und Schmuckkäden, ebenfalls mit Perlmutter ausgelegt, ein Berg von echten monströsen Perlen mit Crucifix. Das Prachtstück einer nun folgenden Bernsteinsammlung, welche schon seit 1687 existirt, ist ein mit dem Fußgestell $3\frac{1}{2}$ Ellen hoher, 1 Elle 19 Zoll breiter Schrank aus diesem Material, ein Geschenk des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm I. an August den Starcken im J. 1728; Krüge und Kannen von Bernstein mit geschnittenen Figuren. Unter den nun folgenden Mosaiken sind mehrere Fruchtstücke, ganz besonders aber eine Tafel mit Laubwerk, Blumen, Früchten, Vögeln &c. von edlen Steinarten und das Portrait Augusts des Starcken. — Ein Ramin von Meißner Porzellan mit kostbaren Verzierungen aus

Sächs.
juwel
Alexa
die
Raph
dem
vom
scher
Mosa
(pigt
u n d
R u b
Welt
wurde
berüh
inter

U
D l b
will,
D l b
Prin
Fam
in W
sichtig
lehren
Herz
Em
über
sagt
den
tereff
Grol
Leden
Gen
weben
weiß
zur
das
mach

K. Sachs.
Staatspapire.

R. S.
renter
Leipz
Obli
do
do
do
Sächs
Pfund

do
do
do
do
K. P.
Cr.-C
K. P.
do.
K. K.
do.
do.
do.